Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Donnerstag, 24. August 1944 | Nummer 198

Gegenstöße schaffen an der Seine Luft

Einengung des USA-Brückenkopfs bei Mantes / Die heftigen Kämpfe in Südfrankreich

Eigener Dienst Berlin, 23. August

Das Bild der Lage in der großen Schlacht in Frankreich beginnt sich zu klären; nachdem von der Dives bis zur Seine offensichtlich ein Sperriegel errichtet worden ist, der dem nach Norden angreifenden Gegner zähen Widerstand entgegensetzt. Er wird von den Truppen gebildet, die soeben in einer unvorstellbar harten Schlacht die feindliche Umfassung gesprengt und sich in die neue Hauptkampflinie eingereiht haben. Alle „Siegesmeldungen" des Feindes waren verfrüht. Unsere Verbände haben eine der glanzvollsten Waffentaten im Ringen an der Invasionsfront vollbracht.

In diesem Augenblick kommt es der deutschen Führung darauf an, die weitere Entwicklung der Operationen durch energische Gegenmaßnahmen an entscheidenden Punkten in der Hand zu behalten. Wenn sich unsere Truppen also an der Touques unter Aufgabe des von britischen Bombern und Geschützen zerstörten Lisieux ein Stück nach Osten absetzten, so ist dies weniger entscheidend als daß durch erfolgreiche eigene Gegenangriffe unser Sperriegel beiderseits Evreux hielt. Der Frontbogen in der Normandie ist kleiner geworden, aber nur um so viel, wie es in der Planung unserer Führung begründet ist.

Das Gleiche gilt von den Kämpfen zwischen Loire und mittlerer Seine. Die dort von Etampes aus in drei Stoßkeilen nach Norden, Nordosten und Osten angesetzten nordamerikanischen Divisionen hatten im Kampf gegen unsere Paksperren und überall vorgetragene Gegenangriffe es schwer, sich der Seine und Yvone zu nähern.

Demgegenüber gelang es, den bei Mantes gebildeten feindlichen Seine-Brückenkopf durch Gegenangriffe einzuengen. An diesem Erfolg hatte auch unsere Luftwaffe wesentlichen Anteil. Mehrere hundert Schlachtflieger griffen schwerpunktartig an und warfen aus geringer Höhe ihre Bomben auf Fähren und zwei gerade im Schutz dichten Flußnebels fertiggestellte Ponton-Brücken, die von den Treffern zerrissen wurden. Als sich im Lauf des Tages das Wetter aufhellte, flogen unsere Schlachtflieger weitere Angriffe und bombardierten trotz heftiger Flakabwehr die sich am Ufer der Seine stauenden Kraftwagenkolonnen. Bei Nacht wurden die Schlachtflieger durch schwere Kampfflugzeuge abgelöst, deren Bombentreffer mitten zwischen den feindlichen Truppenansammlungen heftige Explosionen und ausgedehnte Brände hervorriefen.

Der Kampf zwischen Loire und Seine nimmt die feindlichen Kräfte in wachsendem Maß in Anspruch. Er zieht daher aus der Bretagne Truppen ab und überläßt den Angriff gegen unsere Küstenplätze einigen Panzerverbänden und vor allem dem französischen Terroristen. Angriffe dieser Kräfte nordöstlich Brest brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen, während bei Lorient und St. Nazaire eigene Gegenstöße Erfolg hatten.

Durch die Entwicklung der Operationen in Nordfrankreich und die britisch-nordamerikanische Landung an der südfranzösischen Küste haben die Terroristen in ganz Frankreich starken Auftrieb bekommen. Die Gefechte an der französisch-italienischen Grenze, die den Terroristen schwere Verluste kosteten, stehen im Zusammenhang mit den britisch-nordamerikanischen Landungen im Raum von Toulon und Cannes. Der Gegner konnte seinen Landekopf weiter verbreitern und vertiefen. Im Westabschnitt schwenkte er mit Teilkräften von Aix nach Süden in Richtung Marseille ein. Die ersten Stöße gegen die weit vor der Stadt liegenden Sperren brachen verlustreich zusammen. In Toulon geht das schwere Ringen weiter. Unsere Besatzung kämpft mit doppelter Front gegen aufrührerische Elemente und gegen starke englisch-amerikanische Panzerverbände. Trotz des von Stunde zu Stunde wachsenden Drucks behauptet sie im Stadt- und Hafengebiet weiterhin ihre Stützpunkte.

An der Ostfront hat der Feind seinen Großangriff im Südabschnitt in das südliche Bessarabien und in die Moldau-Provinz verlegt, wo die Städte Thigina und Jassy die Bezeichnungen für die nahegelegenen Kampffelder abgeben. Hier hatten rumänische Truppen eine Verteidigungslinie bezogen, die von den angreifenden Sowjets offensichtlich an verschiedenen Stellen durchbrochen worden ist. Aber bereitgestellten deutschen Eingreifverbänden gelang es, die feindlichen Angriffsspitzen nach tiefen Einbrüchen an mehreren Stellen zum Stehen zu bringen. Jassy ging verloren. Die Schlacht im Südabschnitt der Ostfront, die seit nunmehr drei Tagen im Gang ist, nimmt zur Zeit noch an Erbitterung und Heftigkeit zu, so daß sich erst in einigen Tagen ein genauer Ueberblick gewinnen lassen wird. Die anderen Kämpfe an der Ostfront zeigen keine Verschärfung. Man hat sogar den Eindruck, daß die gegen Ostpreußen bereitgestellten feindlichen Kräfte geschwächt werden mußten, um an anderen Stellen der Ostfront, wo vor gar nicht langer Zeit für uns kritische Situationen entstanden waren, Reserven einsetzen zu können. Das hat vorläufig den auf Ostpreußen lastenden Druck genommen.

Verstärktes Vertrauen Finnlands in die Lage

Man erwartet keine neue militärische Ueberraschung mehr

Eigener Dienst. kl. **Stockholm**, 23. August

Seit der Bekanntgabe des großen finnischen Abwehrsieges nördlich des Ladogasees sind jetzt drei Wochen verstrichen. Die Sowjets haben bezeichnenderweise alle weiteren Durchbruchsversuche eingestellt. Die letzten drei Wochen haben militärisch nur geringe Gefechtstätigkeit gebracht. In Zusammenhang damit hat sich die zuversichtliche Stimmung in Helsinki verstärkt, und man rechnet für diesen Sommer mit keinen militärischen Ueberraschungen mehr. Das bedeutet nicht, daß man nun in Helsinki den weiteren Ereignissen sorglos entgegenblickt. Man betrachtet die Lage nach wie vor realistisch und vergißt vor allem keinen Augenblick das tatsächliche Größenverhältnis zwischen Finnland und der Sowjetunion.

Aber immer mehr festigt sich die Ueberzeugung bei allen kühlen Beurteilern der Lage, daß den Sowjets nach all den schweren und blutigen Verlusten der letzten drei Jahre nicht mehr Menschenreserven in beliebiger Anzahl zur Verfügung stehen. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß hinter der Front Frauen in immer größerer Anzahl zu militärischen Hilfsdiensten herangezogen werden. Das läßt darauf schließen, daß die Reserven an kampffähigen Männern in der Sowjetunion nur noch klein sind. Seit dem großen sowjetischen Durchbruch auf der Karelischen Landenge sind jedenfalls mehr als zwei Monate verstrichen, ohne daß es den Sowjets gelungen ist, die damals für Finnland so bedrohlich aussehende Situation zu ihren Gunsten auszunützen. Man hält sich in Finnland jetzt vorwiegend an Tatsachen, und die Tatsache, daß die sowjetische Dampfwalze bereits vor zwei Monaten gestoppt werden konnte und dann nicht mehr in Gang kam, ist die entscheidende Realität des Kriegssommers 1944.

Der Tagesbefehl Mannerheims vom 7. August an die Armee, in dem es hieß, daß die Armee im Vertrauen auf die Zukunft des Landes weiterkämpfen werde, hat nichts von seiner Aktualität verloren. Das Ziel der mili-

Fortsetzung auf Seite 2

Luftschlachten über Südostdeutschland

Schwere feindliche Verluste der USA.-Geschwader / Nahangriffe unserer Jäger

Eigener Dienst Berlin, 23. August

In den vergangenen 48 Stunden lähmte eine über dem Kanalgebiet gelagerte Schlechtwetterzone die Tätigkeit der in England stationierten englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte. Bei Tag und bei Nacht stießen nur vereinzelte Jagdbomber und Kampfflugzeuge über den Kanal nach Westfrankreich vor. Auch erfolgten keine Einflüge von Italien her in das Reichsgebiet. Dafür setzten die in Italien stehenden USA.-Bomberverbände gestern die Luftoffensive gegen das Reichsgebiet mit Angriffen gegen den Raum um Wien und einige Orte in Oberschlesien fort. Sie trafen dabei auf die schlagkräftige, konzentrierte Abwehr durch deutsche und ungarische Luftstreitkräfte. In erbitterten Luftschlachten wurden 51 viermotorige USA.-Bomber und nordamerikanische Langstrecken-Jäger abgeschossen.

In den Morgenstunden überflogen die in Süditalien gestarteten Feindbomber die kroatische Küste zwischen Split und Dubrownik in fünf Wellen, die jeweils von USA.-Fernjägern begleitet waren. Auf Nordkurs stießen sie dann über den Plattensee bis in den Raum von Preßburg vor. Während weitere Verbände hier nach Westen zum Angriff auf den Wiener Raum abschwenkten, setzten die vierte und fünfte Bomberwelle den Flug mit Nordkurs über Mährisch-Ostrau nach Oberschlesien fort. Deutsche und ungarische Jagdverbände stellten den Feind zum Kampf. Etwa im Luftraum nördlich des Plattensees durchbrachen sie die starke feindliche Jagdsperre und nahmen die Bomberpulks aus nächster Entfernung unter das zusammengefaßte Feuer ihrer schweren Bordwaffen.

Obwohl die im OKW-Bericht genannte Zahl bereits die Vernichtung eines beträchtlichen Prozentsatzes der eingesetzten Feindkräfte bedeutet, dürften die tatsächlichen Ausfälle des Gegners noch wesentlich höher liegen. Denn zahlreiche Feindbomber, die in den schweren Luftkämpfen oder durch das Feuer der Flak erhebliche Beschädigungen davontrugen, dürften den vielstündigen Rückflug über Gebirge und See kaum überstanden haben.

Roosevelt täuscht sich

Franklin D. Roosevelt hat sich nicht entblödet, nach seiner Rückkehr von der Tour durch den Pazifik auf seiner Washingtoner Pressekonferenz ein psychologisches Werturteil über das deutsche Volk abzugeben, das in seiner ganzen dummen Arroganz festgenagelt zu werden verdient. Roosevelt gab seiner Ansicht Ausdruck, daß er an innere Wirren in Deutschland nicht glaube, wenn er sie auch erhoffe. Auf der anderen Seite, so meinte er, neigen die Deutschen dazu, aufzugeben, wenn der Krieg in den Bereich ihrer Grenzen rücke.

Es bedarf nicht der Heranziehung des Beispiels Ostpreußen um den Widerstandswillen des deutschen Volkes gerade bei wachsenden Belastungsproben zu dokumentieren. Die Terror-Armada Roosevelts und seines Trabanten Churchill hat nun schon seit vielen Monaten den Krieg über die Grenzen Deutschlands getragen und sich als Objekt die Zivilbevölkerung erwählt, ohne daß die Zerstörungsorgie in uns den Willen zur Kapitulation hätte erzeugen können. Im Gegenteil! Das Ergebnis war die Totalisierung des Kriegseinsatzes.

Das ganze deutsche Volk steht in diesen kritischen Wochen wie ein Mann zusammen, um durch größte Anstrengungen der Führung die Möglichkeit zu geben, dem Krieg eine entscheidende Wende zu verleihen.

Die Entwicklung des Krieges ist einmal mit der wogenden Oberfläche eines Meeres verglichen worden, bei dem Wellenkämme mit Tälern abwechseln. Wir befinden uns nun schon geraume Zeit in der Tiefe eines Tales. Aber es ist dem Gegner nicht gelungen, uns darin zu ersticken. Jetzt kommt alles darauf an, wieder nach oben zu kommen. Wir sind auf dem Weg dazu. Und auch wenn gerade im Westen noch weitere Geländeverluste in Kauf genommen werden müssen, so ist damit kein Wort über die Zukunft gesprochen, auf die unsere Kriegführung sich vorbereitet.

Selbstverständlich glauben wir nicht an Wunder. Die Entscheidung wird letztlich der deutsche Soldat fällen müssen. Aber dieser Soldat ist so tapfer und zäh wie nur je. Und er wird in absehbarer Zeit Waffen bekommen, die in ihrer Art so neu sind, daß es dem Feind nicht gelingen kann, alsbald Gegenwaffen herauszubringen, wie dies in der Entwicklung des technischen Krieges sonst im allgemeinen der Fall zu sein pflegt. Was den Luftkrieg angeht, so liegen vom Gegner erste Behauptungen über den Einsatz neuer Waffen vor, Versuchsballons, auf die der OKW.-Bericht eines Tages Antwort erteilen wird.

Die „Ehrenwerten" schwatzen und schieben wieder

Nach mehr als zwanzigjähriger Vakanz sind im Parlamentarierkaffee am Corso in Rom die „Onorevoli", die „Ehrenwerten", die Dunkelmänner Italiens aus politischer Profession, wieder eingezogen. Im vorbeiflutenden Strom der auf dem Korso bummelnden britischen und amerikanischen Offiziere hocken sie an den Marmortischen auf dem Gehsteig und überschreien sich in der politischen Diskussion. Es ist wie vor einem Vierteljahrhundert, als sie hier unter Nitti oder Orlando saßen, Regierungen machten und stürzten, intrigierten und unter dem Wortschwall von Vaterland, Demokratie und Fortschritt für sich Reichtum und Wohlleben aus dem parlamentarischen Kampf aller gegen alle saugten, der wenige Schritte neben dran in der Kammer geführt wurde. Für zwei Jahrzehnte vertrieb sie der Faschismus oder „assimilierte" sie nach schnellem Lippenbekenntnis im Zug einer vor Freimaurerei, Kapitalismus und dynastischen Traditionen leider steckengebliebenen Revolution. Nachdem ihnen Badoglio das demokratische Sprungbrett und die Entfernung der Front von Rom ihre Stammkneipe wieder verschafft, sind sie nun, um 25 Jahre älter und um ein Vierteljahrhundert Emigrantendasein routinierter, wieder zur Stelle. Die Handbewegung, mit der sie, ohne sich im Redeschwall zu unterbrechen, die um die Marmortische drängenden Kinder aus Trastevere, San Lorenzo und anderen Elendsvororten abwehren, ist dieselbe wie einst. Sie sagt ohne Worte in der Ausdrucksstärke italienischer Geste: „Weg du Lump, wenn die Volksvertreter beraten."

Diese „Onorevoli", die Häupter und Funktionäre der unzähligen Parteien und politischen Gruppen, die sich im Lauf weniger Monate aus den sechs „Komité-Parteien" — Kommunisten, Aktionsparteiler, Croce-Liberale, christl. Demokraten, Labour-Demokraten und Sozialdemokraten — entwickelten, sind die einzigen, die im Verein mit den Schiebern der Schwarzen Börse im feindbesetzten Italien sich etwas von der Zukunft erhoffen. Trotz des Elends im besetzten Italien ist ihr Tisch gedeckt. Das große Spiel, das der Bolschewismus innerpolitisch im besetzten Italien unter der Kennmarke religiöser Duldung und Versöhnlichkeit gegenüber der Bourgeoisie begann, bedarf zur sicheren Zersetzung der Volkskräfte ihrer, um über Zersplitterung, Meinungschaos und immer weitere Kreise erfassender bitterer Not die Bolschewisierung Italiens von innen heraus und damit ohne weiteres Befragen der an Italien strategisch und wirtschaftlich interessierten Alliierten durchzuführen.

Das Mißtrauen, das dieser Methode gegenüber bei den britischen Verbündeten wach ist — „Togliattis Reden sind zu konziliant, um aufrichtig zu sein" („Times" vom 7. August) — schert die „Onorevoli" nicht. Der Wesenszug des italienischen Politikasters ist, über die Politik ins große Geschäft zu kommen, für sich und seine Sippe schnell und nach oben unbegrenzt Vermögen zu erwerben, wobei Elend oder Glück, Zukunft oder Verfall seines Volkes für ihn nur Konjunkturumstände sind. In diesem Sinn wirken die tausend großen und kleinen „Onorevoli" von dem sich in Radikalismus überschlagenden Greis der Aktionspartei, Graf Sforza, bis zum letzten Sektionsleiter der Labour-Demokraten in irgendeinem süditalienischen Dorf als Sprengstoff gegen etwa noch vorhandene Reste einer Solidarität, die ihre Kraft in dem ehedem starken italienischen Nationalismus finden könnte.

Moskau hat vorerst kein Interesse, diese „Ehrenwerten" zum Verschwinden zu bringen. In der von Moskau für den Durchbruch des Bolschewismus in Süditalien festgesetzten Stunde wird sie nebst ihren Parteien und Interessengruppen „Genosse" Togliatti mit einem Federstrich liquidieren, während die wenigen von ihnen, die über eine ins Gewicht fallende Anhängerschaft verfügen, also die wenigen nichtkommunistischen Leiter des Bari-Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokraten, durch politische Kartellbildung dem roten Befehlsstab Togliattis zu parieren haben, auch wenn der Widerspenstig-

Ein Unternehmen gegen französische Terroristen

Kosaken-Freiwillige überqueren auf gefährlichem Steg eine Felsschlucht

Berlin, 23. August.

Ein größeres Unternehmen gegen französische Terroristen im Departement Ain wurde dieser Tage erfolgreich abgeschlossen. Die Banden hatten in den letzten Wochen mehrere Orte überfallen, dabei Teile der Bevölkerung verschleppt und auch kleinere deutsche Ortsbesatzungen gefangen genommen. Unsere Gebirgsjäger, die gemeinsam mit Freiwilligenverbänden aus dem Osten, von einem Kampfgeschwader der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, die Terroristen angriffen, konnten dabei in zehn Tagen 78 Bandenlager und 137 Unterschlupfe ausheben und vernichten. Die Verluste an Waffen und Munition waren für die Banden besonders empfindlich, da sie hierbei auf die Versorgung durch Flugzeuge angewiesen sind. Unter den erbeuteten Waffen befanden sich neben Maschinengewehren und Panzerbüchsen 219 Maschinenpistolen und über 300 Gewehre und an 1500 Handgranaten, 60 000 Schuß Maschinengewehrmunition, sowie 130 000 Schuß Gewehr- und 48 000 Schuß Pistolen-Munition. Die erbeuteten Sprengstoffmengen sind erheblich. An Fahrzeugen wurden 198 Lastkraftwagen und 2 368 Personenkraftwagen sichergestellt.

Bei diesen oft in schwierigstem Gebirgsgelände geführten Kämpfen haben sich die Freiwilligenverbände aus dem Osten, unter ihnen Ukrainer, Kosaken und Kaukasier, tapfer geschlagen. Hierbei zeigten sich die Kosaken mit ihren Pferden als unermüdliche Kämpfer, die dem Feind schwerste Verluste zufügten. Bei Thoirette hatten die Banden die einzige Brücke über die Bienne gesprengt, so daß die Kosaken auf einem nur einen Meter breiten, in zehn Meter Höhe über den Fluß führenden Steg die steile Felsschlucht überqueren mußten. Während die Terroristen den hundert Meter langen Steg aus ihren Felsennestern dauernd unter Feuer hielten, gingen 500 Kosaken auf ihren Pferden hinüber und erreichten ohne Ausfälle das jenseitige Ufer. Dort stürmten sie die feindlichen Widerstandsnester und räucherten die Banden aus. Die Terroristen verloren bei diesem Unternehmen insgesamt 500 gezählte Tote und 629 Gefangene. 70 deutsche Soldaten und 184 verschleppte französische Geiseln konnten dabei aus den Händen der Banden befreit werden.

Prämien für Rüstungsarbeiter

Berlin, 23. August

Reichsminister Speer hat für besondere Leistungen von Rüstungsarbeitern Prämien ausgesetzt, die allmonatlich zur Verteilung gelangen, und zwar sowohl an Gruppen wie an einzelne Arbeiter. Zum erstenmal wurden derartige Prämien für den Juli ausgegeben. Für August und September hat Reichsminister Speer einen erhöhten Umfang der Prämien festgesetzt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Sachleistungen, wie zum Beispiel Arbeitsanzüge, Wintermäntel, Fahrräder, Spirituosen und anderes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

keiten und Eifersucht von ihrer Seite vorerst noch kein Ende ist.

Den „Ehrenwerten" und ihren kommerziellen Gesinnungsgenossen, die im Schleichhandel, Börsengeschäft und Verkauf italienischer Werte an das USA.-Kapital heute mehr denn je Riesenvermögen ergaunern, geht es im Gesetz der geometrischen Progression gut und besser, je schlechter es den Volksmassen südlich des Arno geht. Die Gefühle so vieler leichtgläubiger Italiener, die im September 1943 borniert genug waren, aus der Konkursmasse Italiens und von der „Milde der Sieger" etwas für sich zu erhoffen, haben im Elend britisch-amerikanischen Besatzungsregimes und im Parteienwirrwarr den Sturz ins Bodenlose getan. Die Tatsachen, die heute von Florenz bis Kalabrien anzutreffen sind, sind Hunger, Arbeitslosigkeit und Absinken des Lebensstandards. Die Träume, die „Sieger" würden dem sog. mit-alliierten Italien als Bundesgenossen letzter Klasse gegen entsprechende Rückgratverkrümmungen mildernde Umstände gewähren, sind im Katzenjammer des „Italia libera" ausgeträumt.

Ein Jahr nach der Landung der „Befreier" bei Salerno ist die Lage in diesem Land, das als „Musterbeispiel demokratischer Befreiung" für Europa wirken sollte, derart, daß es sich erübrigt, die Katastrophenzeugnisse der englisch-amerikanischen Berichterstatter aus Italien vorzulegen. Es genüge das Zeugnis der „Times", die zu verstehen gibt, daß ohne die Bajonette der Okkupationstruppen Italien südlich des Arno aus dem „Dschungel der Verwirrung" unverzüglich in das Blutbad des Bürgerkriegs taumeln würde. „Denn keiner" — so schildert die Zeitung die Gefühle der „Befreiten" — „sieht eine Zukunft vor sich, es sei denn die Zukunft zweifelhaftester Bedingungen der Auswanderung." Weniger verschämt ausgedrückt bedeutet das, daß als einziger Weg den „Befreiten" die Knechtschaft offensteht, als Zwangsarbeiter des angelsächsischen Großkapitals oder des bolschewistischen Kollektivs.

Dr. Wolfdieter von Langen

Eichenlaub für Regimentskommandeur

dnb. **Führerhauptquartier**, 23. August

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberstleutnant Gerhard Pick, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments, als 553. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bei der feindlichen Offensive in Italien stand das von Oberstleutnant Pick, einem gebürtigen Graudenzer, geführte Grenadier-Regiment, insbesondere am 23. Mai 1944 im Brennpunkt schwerer Kämpfe. Nach mehrmaligen vergeblichen Angriffen drang der Gegner mittags bis zum Regiments-Gefechtsstand, mit einigen Panzern sogar in dessen Rücken vor. Oberstleutnant Pick raffte alle erreichbaren Teile seines Regimentsstabs und einige von ihrer Truppe abgekommene Grenadiere zusammen und verteidigte seinen Gefechtsstand. Als er den Befehl zum Absetzen erhielt, schlug er sich mit seiner kleinen Truppe in harten Nahkämpfen nach Norden durch. Aber noch beträchtlich vor der erst im Aufbau befindlichen neuen Verteidigungslinie machte er wieder Front gegen die stark nachdrängenden Alliierten, die beim Auflaufen auf die paar Männer blutige Verluste erlitten. Der so erkämpfte Zeitgewinn ermöglichte das planmäßige Einrichten in der vorgeschobenen Hauptkampflinie.

Ludwigsburger Ritterkreuzträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

dnb. **Berlin**, 23. August

Von einem Feindflug, an der Ostfront kehrte Major Helmut Leicht, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, für seine hervorragenden Leistungen als Sturzkampfflieger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nicht zurück. Major Helmut Leicht stammt aus Ludwigsburg.

Verstärktes Vertrauen Finnlands in die Lage

Fortsetzung von Seite 1

tärischen Führung Mannerheims ist eine fortschreitende Stabilisierung an den Fronten. Das Gleiche kann auch vom politischen Ziel gesagt werden. Am Mittwoch ist in Helsinki der außenpolitische Ausschuß des finnischen Reichstags zusammengetreten, auf dem Außenminister Enkell einen außenpolitischen Bericht erstattete. Auch die Staatsminister waren anwesend. Am Nachmittag traten die einzelnen Fraktionen zu Beratungen zusammen. Die außenpolitische Lage Finnlands wird charakterisiert durch das Erlöschen der Finnland-Debatten in London und Washington und durch die Wiederaufnahme der gehässigen Angriffe gegen Finnland in der Sowjetpresse sowie im Leningrader und Moskauer Rundfunk.

Diese Angriffe richten sich nicht nur gegen die finnische Regierung, sondern auch gegen die Person Marschall Mannerheims. Moskau ist damit zu seiner Nadelstichpolitik gegen Finnland zurückgekehrt, die aber nur schlecht das Scheitern der großen politischen Erpressungsmanöver aus dem Frühjahr und Frühsommer dieses Jahres verschleiern kann.

Wirtschaftlich gesehen nimmt der Fortgang der Erntearbeiten jetzt alle freien Kräfte der Nation in Anspruch. Durch verstärkteen Einsatz freiwilliger Erntehelfer ist die Bergung der Ernte, deren Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden kann, sichergestellt. Die Flüchtlinge aus Karelien, die Haus und Hof im Juni im Stich lassen mußten, sind bereits in die Landwirtschaft eingefügt und werden als willkommener Kräftezuschuß empfunden. Finnland ist also für die nächsten Monate gesichert.

Voll gläubiger Zuversicht blickt ganz Finnland zu der Person seines Marschalls auf, der zu seiner schweren militärischen Bürde auch die zusätzliche Last des Amts des finnischen Staatspräsidenten übernommen hat. Mannerheim verbringt den größten Teil seiner Zeit nach wie vor in seinem Hauptquartier und begnügt sich damit, der finnischen Hauptstadt kurze Besuche abzustatten. Sein Arbeitstag in der politischen Zentrale des Landes ist dann allerdings auch restlos ausgefüllt. In der Verleihung des Eichenlaubs an Marschall Mannerheim durch den Führer erblickt ganz Finnland eine Ehrung der finnischen Armee sowie den Beweis für das Fortbestehen der engen deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft.

Das OKW meldet:

Anhaltend scharfer Druck des Feindes — Erfolgreicher deutscher Gegenangriff nördlich Mantes

Führerhauptquartier, 23. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der unteren Seine drängt der Feind unseren Absetzbewegungen auf den Touques-Abschnitt beiderseits Lisieux scharf nach. Bei und westlich Evreux, sowie zwischen Eure und Seine leisten unsere Divisionen dem mit starken Kräften nach Norden angreifenden Gegner zähen Widerstand. Er konnte nur unter schweren Verlusten geringen Geländegewinn erzielen. Unser Gegenangriff gegen den feindlichen Brückenkopf nördlich Mantes warf den Gegner nach schweren Kämpfen weiter auf den Fluß zurück. Südlich Paris griff der Feind unsere vorgeschobenen Sicherungen mit starken Kräften an und drängte sie auf die Seine zurück. Weiter südlich wird an der Yonne gekämpft.

In Südfrankreich behauptet sich die Besatzung von Toulon gegen den angreifenden Feind in erbitterten Kämpfen. Südlich der Durance setzten sich unsere Divisionen unter starkem feindlichem Druck befehlsgemäß nach Westen ab.

An den Paßstraßen der französisch-italienischen Grenze wurden mehrere Terroristengruppen unter hohen blutigen Verlusten geworfen und größtenteils aufgerieben.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen den feindlichen Uebersetzverkehr über die Seine nördlich Mantes mit guter Wirkung an. Mehrere Pontonbrücken und vollbeladene Fähren wurden zerstört. Im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Räumboote und Unterseebootjäger drei britische Schnellboote und beschädigten drei weitere. Auf der St. Malo vorgelagerten Ile de Cecembre wehrte die noch immer hartnäckigen Widerstand leistende Marinebatterie den Angriff eines feindlichen Zerstörerverbandes ab. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der französischen Atlantikküste sieben feindliche Bomber ab. Zwei eigene Fahrzeuge gingen nach Bombentreffern verloren.

Das Vergeltungsfeuer der V 1 auf London dauert an.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsversuche im adriatischen Küstenabschnitt gestern nicht wieder auf.

Im südlichen Bessarabien und in der Moldau griffen die Sowjets mit starken Panzer- und motorisierten Kräften weiter an. Deutsche und rumänische Verbände brachten die feindlichen Angriffsspitzen nach tiefen Einbrüchen an mehreren Stellen zum Stehen. Nordwestlich Baranow zerschlugen unsere Truppen, durch Artillerie und Werfer hervorragend unterstützt, stärkere sowjetische Kräftegruppen. Südöstlich Warka und nordöstlich Warschau wurden erneute Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt. Eine Panzerdivision schoß allein bei diesen Kämpfen 52 feindliche Panzer ab.

Zwischen Bug und Narew traten die Sowjets unter Einsatz starker Panzer- und Schlachtfliegerkräfte erneut zum Angriff an. In schweren Kämpfen wurde der Feind in den rückwärtigen Linien aufgefangen. Im Einbruchsraum westlich Modohn wurden die Bolschewisten im Gegenangriff nach hartem Kampf zurückgeworfen. Westlich des Pleskauer Sees scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe.

Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen an den Schwerpunkten wirksam in die Erdkämpfe ein und zerstörten in Tiefangriffen zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge. Durch Jagdflieger und Flakartillerie der Luftwaffe verloren die Sowjets an der Ostfront gestern zweiundsechzig Flugzeuge.

Bei einem Luftangriff britischer Flugzeuge auf einen nordnorwegischen Stützpunkt schossen Sicherungsfahrzeuge weitere sieben Bomber ab. Vier davon wurden allein von einem Vorpostenboot zum Absturz gebracht. Im Nordmeer griff eines unserer Unterseeboote einen Kreuzer der Didoklasse an. Nach drei Torpedotreffern brach der Kreuzer auseinander und sank.

Nordamerikanische Bomber griffen das Gebiet von Wien und einige Orte in Oberschlesien an. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte schossen 57 feindliche Flugzeuge, darunter 51 viermotorige Bomber, ab. In der Nacht wurden über Westungarn drei weitere feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: Die niedersächsische 19. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Källner hat sich in den schweren Kämpfen südostwärts Warka durch unerschütterliche Standhaftigkeit und hervorragenden Angriffsgeist besonders ausgezeichnet. In den harten Abwehrkämpfen bei Wilkowischken hat sich eine Kampfgruppe der Panzergrenadier-Division „Feldherrnhalle" durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Die Werfer – Rammbock beim Angriff, Wellenbrecher bei der Abwehr

Als die Männer von der Nebeltruppe zum erstenmal an der Front in Erscheinung traten, da machten die Landser kritische Augen. „Ein Stück Blech, ein Stückchen Rohr, fertig ist der Brennabor", reimte ein fixer Berliner, und er hatte damit nicht so ganz unrecht; denn wer einen der verschiedenen Nebelwerfer mit seinen Raketengeschossen zu Gesicht bekommt, ist zunächst verblüfft über die Einfachheit des Gerätes.

Durch die Wochenschau hat inzwischen auch die Heimat die Werferwaffe kennen gelernt, und immer hinterließ ihr Anblick ein Gefühl atemraubender Spannung; wenn aus einer Vielzahl von Rohren die Raketengeschosse wie dämonische Wesen mit feurigen Schweifen hervorschossen und ihr heulendes Brausen die Luft erschüttern machte, bis dann am Ziel die donnernden Einschläge die Erde erbeben ließen. Dabei auf der einen Seite die verblüffende Einfachheit des Gerätes und seine Wendigkeit auch bei schlechtesten Witterungs- und Geländeverhältnissen und auf der anderen, als krasser Gegensatz die ungeheure Feuergeschwindigkeit, die es in denkbar kurzer Zeit möglich macht, eine gewaltige Munitionsmenge mit besonders vernichtender Wirkung auf den Gegner niederschmettern zu lassen.

Welker Art sind nun die Aufgaben dieser jungen Waffengattung des Heeres, und wann gelangt sie zum Einsatz. Bei Beantwortung dieser Fragen muß zunächst festgestellt werden, daß die Werferwaffe nicht etwa ein Artillerieersatz ist, sondern vielmehr eine Ergänzung dieses Waffentyps zur Erreichung stärkster Wirkungen darstellt. Sie ist die Schwerpunktwaffe des Heeres, beim Angriff der Rammbock vor unserer Infanterie und in der Abwehr der Wellenbrecher vor unseren Stellungen! Während die Artillerie in erster Linie Einzelziele unter Punktfeuer nimmt, feindliche Feldstellungen und ausgebaute Bunker beschießt, bekämpft sie vorwiegend Flächenziele, also die Bereitstellungen des Gegners und den in Massen anstürmenden Feind. Ihr Salvenfeuer stellt die Höchstform des Vernichtungsfeuers dar. Sie ist die Helferin der Infanterie, der treue Kamerad der tapferen Grenadiere, denen sie bei ihrem heldenhaften schweren Ringen Unterstützung und Erleichterung schafft.

Wo die Werfer auftauchen, da ist „etwas los", da ist „dicke Luft" und den Ehrentitel „Stuka zu Fuß", der von den Landsern geprägt wurde, hat sich die junge Waffe seit ihrem ersten Einsatz zu Beginn des Ostfeldzuges in heißen Kampfphasen ruhmvoll verdient. Im Orchester aller Waffen sind die Nebelwerfer einmal mit dem Paukenschlag verglichen worden. So wie beim Zusammenprall der Instrumente die Pauke nur an bestimmten Stellen zum Einsatz gelangt, so müssen auch die Werfer für Augenblicke einer Entscheidung aufgespart werden, selbst dann, wenn es verlockend erscheinen mag, sie schon vorher zur Geltung zu bringen. Zur rechten Zeit eingesetzt, wirkt ihr Einsatz stets vernichtend und führt zu den durchschlagenden Erfolgen, die ihren bisherigen Weg kennzeichnen.

Aber nicht nur beim Schießen mit Sprengstoffgranaten findet die Nebeltruppe Verwendung. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben liegt auch in dem Gebrauch von Nebel-Munition. Außer den üblichen Granaten werden dabei Granaten geschossen, die beim Aufschlag eine starke Nebelwolke entwickeln, welche die Sicht des Gegners blendet und somit den Angriff unserer eigenen Infanterieverbände erleichtert oder Absetzbewegungen verschleiert.

Die Anforderungen, die an die Männer der Nebeltruppe gestellt werden, sind bedeutend, und es müssen ganze Kerle sein, die bei dieser Waffengattung nach ihrer gründlichen Schulung auf den mannigfachen Gebieten der Waffentechnik und des Kriegshandwerks als Vorgesetzte Verwendung finden. Durch ihren häufig wechselnden Einsatz bietet die Nebeltruppe aber dem jungen Offizier und Unterführer ganz besonders große Bewährungsmöglichkeiten, und mit Stolz wird einst jeder Angehörige dieser Truppe von sich sagen können, daß auch er bei dieser Schwerpunktwaffe des Heeres an der Erringung des deutschen Sieges seinen Anteil geleistet hat.

In Stichworten

Seinen 8000. Luftsieg

erzielte ein unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Mader im Norden der Ostfronteingesetztes Jagdgeschwader. Eine Staffel des Geschwaders unter Führung des Eichenlaubträgers Leutnant Kittel errang am selben Tage den 1000. Abschuß.

Der erste norwegische Freiwillige

hat sich zum Einsatz bei den Ein-Mann-Torpedos der deutschen Kriegsmarine gemeldet. Es ist der achtzehnjährige Johan Aalen aus Stavanger.

Einen merkwürdigen Kraftwagenunfall

hatte der zur Zeit in Sommerfrische in Alexandrien weilende König Feisal II. von Irak, als sein Auto von einem Lastkraftwagen angefahren wurde. Der König kam ohne Schaden davon. Es sei daran erinnert, daß der Vater König Feisals durch einen von den Engländern inszenierten Autounfall ums Leben kam. Sollte diesmal wieder der „englische Geheimtod" seine „bewährten" Finger im Spiele gehabt haben?

Bei der rücksichtslosen Beschießung von Florenz,

das von der deutschen Wehrmacht zur offenen Stadt erklärt wurde, wurde auch die Kirche Santa Croce, die für die gesamte Kulturwelt ein Heiligtum darstellt, schwer beschädigt. In der Kirche befindet sich auch die letzte Ruhestätte Machiavelli und Galileis.

Finnlands früherer Präsident Ryti,

der sich aus dem politischen Leben völlig zurückgezogen hat, wird demnächst auf seinen alten Posten als Chef der Finnischen Staatsbank zurückkehren. Uebrigens hat Ryti als Präsident der Finnischen Staatsbank Leistungen aufzuweisen, die von allen finnischen Parteien anerkannt werden.

EUROPÄISCHES ECHO

HELSINKI „Die zur Zeit im Zusammenhang mit dem Präsidenten- und Regierungswechsel in Finnland auftretenden Friedensgerüchtemacher sind nur Parasiten des Volkes. Die Mentalität solcher Menschen wird aber niemals das Schicksal Finnlands entscheiden. Die Entscheidung wird vielmehr allein jenen zufallen, die für Freiheit und Recht ihres Vaterlandes zu jedem Opfer bereit sind. Entscheidend ist nicht, wann der Friede geschlossen wird, sondern es kommt allein darauf an, daß der Friede das Lebensrecht der Nation sichert. Um einen solchen Frieden erreichen zu können, gilt es auch die letzten Kräftereserven der Heimat freizumachen für den Kampf."

„Ajansuunta"

LISSABON „Es scheint, als ob viele Menschen überzeugt sind, daß die Sowjetunion auf ihre alten revolutionären Gedanken verzichtet hat. Es scheint, als ob die bürgerlichen Ohren der ständigen Nachrichten über die bolschewistischen Greuel müde geworden sind; kaum erinnert man sich z. B. noch der blutigen Untaten in Spanien. Es ist aber notwendig, daß die eingeschlafenen Gedächtnisse wieder aufgeweckt werden."

„Novidades"

MADRID „Die Außenpolitik Spaniens fügt sich in die gegenwärtige Lage ein. Mit Beharrlichkeit verfolgt sie nachstehende Ziele: verständige Kultur- und Handelspolitik gegenüber allen Völkern mit der einzigen Ausnahme desjenigen Landes, zu dessen verfassungsmäßigen Grundsätzen das Bestreben gehört, den übrigen Ländern ein kommunistisches Regime aufzuzwingen; sorgfältigste Pflege der kolonisatorischen Verbindlichkeiten Spaniens in Afrika; immer stärkere Betonung der Bande, die Spanien mit den hispano-amerikanischen Völkern verknüpfen; das iberische Bruderverhältnis zu Portugal; eine Politik von europäischer Eigenständigkeit."

„Arriba"

Ritterkreuz für einen Stuttgarter

dnb. **Berlin**, 23. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Strohmeier, Batteriechef in einem Flakregiment. Paul Strohmeier, am 23. April 1915 in Stuttgart geboren, ist ein hervorragend schneidiger, durch Zähigkeit und Kampfwillen bewährter vorbildlicher Offizier, der sich durch tapfersten persönlichen Einsatz hervorgetan hat.

Ferner erhielt das Ritterkreuz SS-Hauptsturmführer Gottlieb Renz, Bataillonsführer in der SS-Gebirgs-Division „Nord". Renz, ein gebürtiger Pfullinger, der die Aufgabe erhalten hatte, an der finnischen Front eine Sperre zu errichten, um einen feindlichen Flankenstoß zu verhindern, wendete bei den sich mit starken feindlichen Kräften entwickelnden Kämpfen durch seine Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit eine Gefahr ab, durch die das ganze Armeekorps zur Zurücknahme der Front gezwungen worden wäre.

Neues aus aller Welt

Gefängnis für behaltene Feindflugblätter. Obwohl sie wußte, daß sie sich strafbar machte, hatte eine 40jährige Landwirtschaftsgehilfin aus Malmedy vom Feinde abgeworfene Flugblätter gesammelt und zu Hause aufbewahrt, um sie gelegentlich Verwandten und Bekannten zu zeigen. Die Strafkammer des Landgerichts in Aachen verurteilte jetzt die Frau wegen Nichtablieferung der Flugblätter zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Vier Kinder als Hochzeitsgabe. Eine kleine Sensation gab es bei einer standesamtlichen Trauung in Stockholm. Eine Frau mit vier Kindern drängte sich in den Raum, stellte sich der Braut als geschiedene erste Frau des Bräutigams vor und verschwand dann unter Zurücklassung der Kinder. Die Braut ließ sich durch diesen Zwischenfall nicht beirren. Sie bat um Fortsetzung der Trauung und nahm darauf die vier Kinder an die Hand mit dem Versprechen, ihnen eine gute Mutter zu werden.

Das Meer gab frei. Ein seit Jahren gesuchtes Schiffswrack, dessen ungefähre Lage vor der dänischen Westküste auf der Höhe von Hirthshale bekannt war, ist jetzt dank besonders günstiger Umstände, die dem Wasser eine ungewöhnliche Klarheit gaben, bei Tornby gefunden worden. Es handelt sich um eine russische Fregatte, die auf ihrer ersten Reise von der Werft in Archangelsk nach Peterssburg im Sturm bei Kap Lindesnaes aus ihrem Kurs geworfen wurde und — wie es in den Kirchenbüchern des dänischen Pastorats Horne heißt — am St. Michaelstag des Jahres 1758 vor der jütischen Küste strandete. Von den 500 Mann Besatzung sind seinerzeit etwa 50 ertrunken. Sie wurden in den Dünen auf Torby begraben, von denen eine noch heute russische Höhe genannt wird.

Das Ende der Welt... Die Voraussage des chilenischen Astronomen Munoz Ferrades, am 13. August werde durch einen Zusammenprall des nach ihm benannten Kometen mit der Erde die Welt untergehen, hat nach Meldungen aus Buenos Aires tiefste Erschütterungen in den südamerikanischen Ländern hervorgerufen. In Bolivien hat ein großer Teil der Bevölkerung sein Eigentum unter Preis verkauft. Ein Teil der Landbevölkerung betrank sich unmäßig, ehe das Ende der Welt Wirklichkeit wurde. Die argentinischen Blätter kommentieren diese Ereignisse in ironischer Weise.

Die Zöpfe sollen verschwinden. Wie aus Kalgon gemeldet wird, hat die Regierung von Mangschiang (Innere Mongolei) kürzlich eine Aufforderung an alle mongolischen Stämme ergehen lassen, ihre Männer daran zu hindern, sich Zöpfe wachsen zu lassen. Die mongolischen Frauen sind ebenfalls aufgefordert worden, die traditionelle Sitte der Verwendung übermäßig schweren Silberschmucks zu unterlassen. Die Maßnahmen werden gerechtfertigt durch den Wunsch, ein gesundes, nationales Leben fördern zu wollen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Laßt Sonne ins Heim!

Wenn die Sonne scheint, wollen wir an unseren Körper sowie auch an unsere Wohnung denken. Dieselben Menschen, die die Sonnenstrahlen überall zu erhaschen suchen, sündigen oft dadurch, daß sie die kleinen oder großen Fenster mit Jalousien, Fensterläden oder Vorhängen verschließen.

In einem sonst freundlichen Zimmer sieht man mitunter Fenster mit schweren, dunklen Vorhängen dicht verhängt, und wie ein Alp legt sich der düstere Eindruck beim Betreten des Raumes auf die Seele. Schon dadurch wird viel Unfug getrieben. Die Sehkraft, die wir alle recht lange zu erhalten suchen müssen, wird geschwächt. Lassen wir die Sonne herein, nicht wie ein feindliches Element wollen wir sie vom Eindringen fernhalten. Wir alle kennen die trüben und regnerischen Tage im Jahreslauf, nach denen der Ausruf „nur ein leichter Sonnenstrahl" vernehmbar wird. Glanz und Wärme vermag er unserem Heim zu spenden. Eine Flut Sonne belebt den einfachsten Raum und vermag das Gemüt der Menschen aufzuhellen. Gerade heutzutage wollen wir alles suchen, das uns froh stimmt.

Meist sind es praktische Erwägungen, die so manche Frau unhygienisch handeln lassen und zum Absperren des Sonnenlichtes zwingen. Die Sparsamkeit gegenüber Gardinen, Möbelbezügen, Teppichen, Decken, die jahrelang die gewünschten Dienste leisten müssen, da an ihren Ersatz jetzt nicht zu denken ist und deshalb geschont werden müssen, rechtfertigen die praktische Erwägung.

Die praktisch denkende Frau schützt auch die zarten Gewebe vor Zermürbung und leuchtende Farben vor Erblassung. Die sorgsame Hausfrau weiß indes, daß dieses intensive Strahlen und Brennen der Sonne auch von höchst segensreicher Wirkung auf das Heim ist. Während des Winters hat manche Unpäßlichkeit, oft sogar Krankheit die Familie heimgesucht. Ansteckungsstoffe wurden dadurch auf Wände, Möbel und Einrichtungsgegenstände übertragen, von denen sie auch durch gründlichste Reinigung nicht gänzlich zu entfernen sind. Da ist es wieder die Sonne, sie greift helfend ein mit ihrer Wärme und ihren durchdringenden Strahlen. Kostenlos besorgt sie zuverlässig die gründlichste Desinfektion. „Wo Sonne hinkommt, entbehrt es des Arztes!"

Aus der Arbeit des Amts für Volkswohlfahrt

Von der Kinder-Betreuung

Die Kreisleitung der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, hat zur Zeit alle Kraft eingesetzt, um den vom feindlichen Bombenterror getroffenen Landsleuten Heim und Heimat zu ersetzen. Auf der Kreisamtsleitung in Calw gibt es seit Wochen schon ein dauerndes Kommen und Gehen, dazu rasselt unaufhörlich der Fernsprecher und auch alle nebenberuflichen Mitarbeiter sind ständig bemüht, im Interesse der Bombengeschädigten tätig zu sein.

Und doch findet die Kreisamtsleitung noch Zeit und Gelegenheit, sich auch anderen Aufgabengebieten zu widmen. So konnten in der letzten Zeit 80 Kleinkinder aus dem Kreise Calw nach verschiedenen Gegenden unseres Schwabenlandes zur Erholung verschickt werden. Sie bleiben vier bis fünf Wochen in den Erholungsstätten und kehren dann, gekräftigt und von der Sonne gebräunt, in die Heimat zurück.

In Calw wird mit Schulbeginn dem Kindergarten in der Jugendherberge eine Schülerabteilung angegliedert. Nachmittags werden hier die Schüler und Schülerinnen, deren Mütter im Kriegseinsatz stehen, betreut und beaufsichtigt. Eine weitere Gruppenleiterin des Kindergartens ist eigens dazu da, die Kinder unter ihren Schutz zu nehmen und sie bei ihren Schularbeiten zu beaufsichtigen.

So geschieht alles, um das wertvollste Gut des deutschen Volkes, seine Kinder, zu pflegen und gesund zu erhalten, um die Grundlagen für die kommenden Geschlechter zu legen. Wenn eine gesunde und lebensbejahende Jugend einst die Fackel weiter tragen wird, die ihr die Väter mit heißem Herzen entzündet haben, dann hat der tiefe Sinn unseres gegenwärtigen Kampfes um die Freiheit unseres Volkes sich erfüllt.

Calwer Stadtnachrichten

Wilhelm Busch einmal besinnlich. Wer kennt nicht den niederdeutschen Altmeister des Humors, den Maler und Poeten seit Kindesbeinen! „Max und Moritz" erweckten einst unsere Lust an Bubenstreichen und die „Moral von der Geschicht" hat er uns auch späterhin mit einem lachenden und einem erkennend nach innen gekehrten Auge noch oft aufgezeigt. Eine recht besinnliche, köstliche Begegnung mit dem Menschen, Dichter und Philosophen Wilhelm Busch vermittelte den Schülern der Spöhrerschule in Calw und einem Kreis von Freunden der Schule kürzlich der ausgezeichnete Vortragskünstler Emil Kühne, Berlin. Mit der feinsinnigen, reifen Kunst seines Vortrages wußte Kühne Wesentliches zu geben und Herz wie Sinn anzusprechen. Die Welt schied sich im heiterbesinnlichen Spiegel des Philosophen in Schein und Sein und, hinter den äußeren Dingen verborgen, trat aus dem Dunkel das wahre Leben ins Licht. In Dichtung und Prosa erkannten die dankbaren Hörer zudem in Wilhelm Busch einen unserer besten, urwüchsigsten Sprachgestalter.

Nagolder Stadtnachrichten

Seinen 73. Geburtstag konnte in diesen Tagen Karl Seid, Siedlungsweg, gebürtig von Wenden, begehen. Er geht täglich seiner Arbeit nach und ist schon 38 Jahre ununterbrochen in der Schwarzw. Dampf-Seifenfabrik tätig.

Ein Geißbock wollte mähen gehen

Ein lustiges Stücklein trug sich in diesen Tagen in Beihingen zu. Es war morgens gegen 6 Uhr, als ein Geißbock an einer Steige anlangte, wo eine Mähmaschine mit untergeschlagenem Stein stand. Dem Bock gefiel das nicht und er machte so lange an der Deichsel herum, bis die Maschine sich drehte. Nicht genug damit, drückte er sie, erfüllt von Arbeitseifer, bergabwärts. Die Maschine kam immer mehr ins Rollen und sauste dicht an der Kirche vorbei. Der Milchfuhrmann, der die Maschine dahereilen sah, mußte eilends mit seinem Wagen die Straße räumen, sonst hätte es einen unliebsamen Zusammenstoß gegeben. Der Geißbock, dem dieses seltene Schauspiel offenbar einen kapitalen Spaß bedeutete, war immer wie ein Pferd an der Deichsel und tummelte sich vergnügt in der frischen Luft. So ging das, bis man am Hause des Straßenwarts B. anlangte. B. wurde durch das Rasseln der Maschine aufgeschreckt und eilte aus dem Hause, um zu sehen, was da los war. Die Maschine war aber inzwischen zum Stehen gekommen, und auch der Geisbock ruhte aus. Als B. begann, dem Geisbock eine Strafpredigt zu halten, kam er an den Unrechten; denn der Bock schickte sich an, mit seinen Hörnern auf B. loszugehen, doch zog er es vor, lieber zu seinem Herrn zurückzurennen. Mittlerweile hatte sich ein Menschenauflauf gebildet, um den sich der Bock aber nach der Manier des Götz von Berlichingen nicht kümmerte, vielmehr beglückt von seinem wohlgelungenen Frühausflug sich bemühte, rechtzeitig zum Frühstück zu kommen.

Insektenstiche nicht aufkratzen

Wer jetzt über die Straßen geht, kann oft sehen, wie leichtsinnig Mädchen und Frauen an ihren unbestrumpften Beinen Mückenstiche aufgekratzt haben, so daß Entzündungen entstehen. Anstatt den kurzen Juckreiz zu unterdrücken, haben sie sich Wunden beigebracht, durch die der Körper schwer infiziert werden kann. So starb jetzt eine junge Frau aus Darmstadt, die sich auf diese Weise eine Blutvergiftung zugezogen hatte.

Aus den Nachbargemeinden

Rohrdorf. Am 20. August wurde Frau Katharina Lenz 75 Jahre alt. 28 Jahre war sie hier Hebamme und vorher schon 15 Jahre in Ebhausen und Umgebung. Wie vielen, vielen kleinen Erdenbürgern ist sie in 43 Jahren beim Eintritt ins Leben behilflich gewesen! Ihr einst so großer Pflichtenkreis war ausgefüllt mit Liebe und Treue. Die Wertschätzung, die man ihr entgegenbringt, mag ihr den Lebensabend sonnig gestalten. — Am 21. August beging unser geschätzter Mitbürger Gottlieb Schanzenbach seinen 83. Geburtstag.

Unterjettingen. Ins 75. Lebensjahr trat Frau Katharine Niethammer, geb. Baur, gebürtig aus Oeschelbronn, ein. Sie pflegt auch heute noch als Totengräbers-Witwe die Gräber auswärts wohnender Unterjettinger. Als kinderreiche Mutter trägt sie mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Pforzheim. Bei den harten Kämpfen zwischen Düna und Pleskauer See haben sich die beiden Pforzheimer Oberleutnant Helmut Rentschler und Leutnant Otto Meisner hervorragend bewährt.

Wir sehen im Film:

„Die Hochstaplerin" im Tonfilmtheater Nagold

Bezaubernd und lustig rollen die Ereignisse eines turbulenten Tages, der ausgerechnet ein Freitag der Dreizehnte ist, in diesem Film ab. Heiter verfolgt man das Versteckspiel zweier Verliebter, die einige drollige Zufälle in verzwickte Situationen bringen. Sie ist eine Hochstaplerin, charmant, klug, elegant, ein Charakter. Der Mann von Prinzipien ist Jurist und Junggeselle dazu, weil keine Frau ihm bisher würdig erschien, an seiner Seite zu wandeln. Auch er hat viele positive Attribute. Mit seiner verblüffenden Logik stiftet er manche Verwirrung, die dem Lustspielfilm unterhaltsame Spannung gibt.

Gestorbene: Luise Haußer, 77 J., Christophstal; Hans Kohler, 21 J., Herrenberg; Michael Eupper, 65 J., Herrenberg; Manfr. Schleeh (Kind), Ueberberg; Albert Klink, Graveur, 46 J., Conweiler; Barbara Kummer, geb. Hayer, 66 J., Tumlingen; Fritz Lochmüller, stud. ing., Leonberg; Max Barth, Ditzingen.

Unzeitgemäße Wünsche an den Handwerksmeister

Das deutsche Handwerk ist heute weitgehend in die Rüstungsfertigung eingeschaltet. Für den zivilen Bereich steht nur eine beschränkte Zahl von Handwerkern zur Verfügung. Meist sind es ältere Meister, denen wir heute in unseren Handwerksstuben begegnen, beim Schuhmacher, beim Schneider, beim Flaschner usw. Die meisten Volksgenossen wissen auch, daß sie dem Meister in diesen Zeiten nicht mit unangemessenen Forderungen kommen dürfen, daß er über keine weiteren Arbeitskräfte verfügt und daß auch das Material knapp ist. Nur kriegswichtige Reparaturen, unumgängliche Beschaffungen können heute verantwortet werden.

Wenn trotzdem die Handwerksmeister darüber klagen, daß sie noch immer mit absolut unzeitgemäßen Wünschen behelligt werden, daß Volksgenossen ihnen damit ihre wertvolle Arbeitszeit stehlen, dann handelt es sich hier auch wieder um jene unvernünftigen Zeitgenossen, mit denen wir es auf jedem Sektor des öffentlichen Lebens zu tun haben. Da werden immer noch Aufträge erteilt, für die keine lebenswichtige Notwendigkeit angeführt werden kann.

Indem der geplagte Meister das jedem Kunden von neuem auseinandersetzen muß, entsteht ein Leerlauf, den er sich heute absolut nicht leisten kann. So berichtet ein 69jähriger Flaschnermeister, der sich im wesentlichen mit der Instandsetzung beschädigter Haushaltsgegenstände befaßt, daß er im Tagesdurchschnitt 20 Personen mit Anliegen abfertigen muß, die unerfüllbar sind und deren jedes mit 10 Minuten Zeitversäumnis berechnet werden kann.

Und was für Forderungen werden da im fünften Kriegsjahr noch gestellt! Da verlangt ein Kunde einen Ersatz des schon gelieferten Waschbeckens, weil es der Gattin nicht gefällt. In einem Einfamilienhaus wird die dringende Instandsetzung des dritten Aborts verlangt, weil die beiden anderen für die Herrschaft benötigt würden und man diesen Ort nicht mit dem Personal teilen könne. Und so geht das weiter. Schließlich wird es dem Meister noch verübelt, wenn er ablehnen und Vernunft predigen muß, wird so getan, als ob es ihm nur am guten Willen fehle.

Im Zeichen des totalen Krieges wird der Handwerksmeister den Kreis der unerfüllbaren Wünsche noch enger ziehen müssen, und noch mehr als bisher appelliert deshalb das Handwerk an alle Volksgenossen, die Arbeit des Handwerkers nicht durch unzeitgemäße Zumutungen zu erschweren.

Lohnerstattung bei eigenem Fliegerschaden

Gefolgschaftsmitglieder müssen sich sofort in ihrem Betrieb melden

Gefolgschaftsmitglieder, die selbst von einem Fliegerschaden betroffen werden, sind, z. B. Beschädigung oder Sperre der Wohnung), haben sich unverzüglich, spätestens jedoch am zweiten Arbeitstag nach dem Fliegerschaden, im Betrieb zu melden. Kann die persönliche Meldung innerhalb dieser Frist aus zwingenden Gründen nicht erfolgen, so hat das Gefolgschaftsmitglied in der gleichen Frist die Meldung fernmündlich oder schriftlich zu erstatten oder durch eine beauftragte Person erstatten zu lassen. Ist das Gefolgschaftsmitglied aus unabweisbaren Gründen verhindert, die Meldung auch in dieser erleichterten Form rechtzeitig zu erstatten, so hat sie es unverzüglich nachzuholen. In diesem Fall muß der Betriebsführer feststellen, an welchem Tag das Gefolgschaftsmitglied sich frühestens hätte melden können.

Fliegergeschädigte Gefolgschaftsmitglieder, die zur Vornahme der notwendigsten Arbeiten und zu unumgänglichen Besorgungen vorübergehend von der Arbeit im Betrieb freigestellt werden wollen, haben ihre Freistellung von der Arbeit beim Betriebsführer zu beantragen. Der Betriebsführer hat die Dauer einer solchen Freistellung auf die für die Erledigung der notwendigsten Arbeiten und unumgänglichen Besorgungen notwendige Zeit zu beschränken. Dabei sind die Verhältnisse des Gefolgschaftsmitglieds und die betrieblichen Möglichkeiten angemessen zu berücksichtigen. Der Betriebsführer darf das Gefolgschaftsmitglied höchstens bis zu vierzehn Arbeitstagen freistellen. Die Berechtigung und Dauer dieser Freistellung unterliegt der Nachprüfung des Arbeitsamts. Ueber vierzehn Tage hinaus ist Freistellung nur mit Zustimmung des Präsidenten des Gauarbeitsamts und Reichstreuhänders der Arbeit möglich. Die Dauer der anerkannten Freistellung hat der Betriebsführer jeweils für das einzelne Gefolgschaftsmitglied in den Betriebsunterlagen festzuhalten.

Ist die Wohnung eines Gefolgschaftsmitglieds durch einen Luftangriff zerstört oder beschädigt, so werden etwaige Ausfälle an Lohn oder Gehalt erstattet, die dem Gefolgschaftsmitglied dadurch entstehen, daß es in der sonstigen regelmäßigen Arbeitszeit unumgängliche Besorgungen wegen Bereitstellung oder Errichtung anderweitiger Unterkunft, wegen des Ersatzes von Haushaltsgegenständen oder wegen sonstiger Betreuung von Familienangehörigen machen muß.

Das gleiche gilt, wenn die Wohnung des Gefolgschaftsmitglieds zwar nicht beschädigt, aber die Benutzung seiner Wohnung zeitweilig oder dauernd dadurch unmöglich gemacht worden ist, daß die Wohnung infolge des Luftangriffs gesperrt worden ist oder geräumt werden muß. Auch in diesen Fällen endigt der Anspruch auf Lohnerstattung spätestens mit dem Ablauf des 14. Arbeitstages nach dem Tag, an dem der Fliegerschaden eingetreten ist.

Eine Lohnerstattung ist nicht zulässig: a) wenn das Gefolgschaftsmitglied sich nicht rechtzeitig im Betrieb gemeldet oder die Meldung nicht rechtzeitig erstattet hat. Die Vergütung fällt von dem Tage an weg, an dem sich das Gefolgschaftsmitglied frühestens hätte melden können, bis zu dem Tag der tatsächlichen Meldung. Der Betriebsführer hat in dem Erstattungsantrag dem Arbeitsamt gegenüber die Bestätigung abzugeben, daß sich die Gefolgschaftsmitglieder, für die er die Vergütung gezahlt hat, ordnungsmäßig gemeldet haben; b) wenn das Gefolgschaftsmitglied über die anerkannte Dauer der Freistellung von der Arbeit hinaus von der Arbeit ferngeblieben ist, für die Arbeitsstunden, die das Gefolgschaftsmitglied unerlaubterweise versäumt hat.

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell

48

Inzwischen mag es 4.55 Uhr geworden sein. 4 Uhr 56 begann er das Zerstörungswerk an den Kunstblättern, wobei er bemüht war, nur die weniger wertvollen Stücke zu vernichten. Dazu warf er, um den Eindruck der Rachsucht des Täters zu verstärken, eine Reihe von Vasen, die sich auf den Bücherbrettern befanden, entzwei. Und dann wartete er auf das Gespräch mit Berlin, das um 5.24 Uhr geführt wurde. Etwa eine Viertelstunde später hörte er, daß Leopold das Abendessen in den Anrichteschrank gestellt hatte. Er öffnete die Innentür des Wandschrankes und nahm es heraus. Die belegten Brote wickelte er in die dabei liegende Serviette, um diese dann unvorsichtigerweise an der Landstraße aus dem Auto zu werfen — den Kaffee trank er aus, und den Wein schüttete er in die Blumentöpfe, wahrscheinlich, weil er einen klaren Kopf behalten wollte. Er besaß dabei die fanatische Durchtriebenheit, an dem Weinglas und an der Kaffeetasse die Fingerabdrücke des Ermordeten anzubringen. Die Absicht, die Polizei dadurch auf eine falsche Fährte zu leiten, mißlang indessen; denn wenn jemand aus einem Gefäß trinkt, pflegen die Fingerabdrücke nicht, wie dort vorgefunden, nur in der Einzahl vorhanden zu sein, sondern das mehrmalige Anfassen bedingt eine ganze Reihe neben- und übereinanderliegender Spuren.

Gollatz winkte mit der Hand Schweigen. „Sie geben also zu, die Baronin erpreßt zu haben. Wenn sie das verlangte Geld nicht bis zu dem und dem Termin in Ihre Hände legte, würden Sie verraten, daß sie ihren Mann erschlug."

„Ja, das habe ich getan!" kam es tonlos zurück, und Wendelin ließ sich erschöpft in seinen Sessel fallen.

„Es ist gut, Herr Wendelin, das wollte ich nur von Ihnen hören; denn daß Sie der Mörder sind, habe ich, offen gestanden, auch nicht geglaubt."

„Wir hätten also hier", sprach Gollatz in seinem gewöhnlichen Tonfall, „ein weiteres Beispiel, wie sich aus einem Verbrechen mehrere entwickeln. Auch Herr Wendelin wird seiner verdienten Strafe zugeführt werden. Um den Reigen der verdächtigen Personen noch zu vollenden, muß ich Ihr Augenmerk auf eine andere Gestalt richten, die, wenn ich auch sie nicht für schuldig an der Mordtat halte, in diesem Hause eine recht üble Rolle gespielt hat, und das ist" — Gollatz hob suchend den Blick — „Herr von Lohof! Leider ist er im Augenblick noch nicht anwesend. Obwohl es mir im Innersten widerstrebt, über eine abwesende Person etwas Unvorteilhaftes zu sagen, zwingen mich die gegenwärtigen Umstände dazu, es dennoch zu tun . . .

Herr von Lohof war dem Sinne nach mit Fräulein Gitta verlobt und ging hier als ständiger Gast ein und aus, obwohl ihm bekannt war, daß der Baron dieses Verhalten mißbilligte, nicht etwa aus einer augenblicklichen Laune heraus, sondern durchaus ernst und wohlbegründet. So ist es meine Pflicht dem Verstorbenen gegenüber, und damit glaube ich auch in seinem Sinne zu handeln, hier in aller Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß Herr von Lohof nicht der Mann ist, für den er zumindest von Fräulein Gitta und der Baronin angesehen wird. Die Verhöre haben nämlich sozusagen unabsichtlich ergeben, daß Herr von Lohof, obwohl er sich für den Verlobten von Fräulein Gitta hält, diese in der übelsten Weise hintergangen hat. Er hat die Nacht vom Freitag auf Samstag bei dem Zimmermädchen Erna verbracht. Frei von jeder moralischen Entrüstung über ein solches Verhalten kann ich diese Tatsache nur zur weiteren Beurteilung seines Charakters der Baronin und Fräulein Gitta überlassen, die daraus die ihnen passenden Schlüsse ziehen mögen . . ."

Gitta war abwechselnd blaß und rot geworden und sah auf ihre Hände, die unablässig ein Taschentuch zusammendrehten. Die Baronin blickte starr geradeaus, als wolle sie mit niemand in der ganzen Welt je wieder etwas zu tun haben.

„Was die übrigen zum Hausstand gehörigen Personen betrifft", nahm der Kriminalrat seine Abrechnung wieder auf, „so ist zunächst der Diener Leopold zu erwähnen. Er hat mir mit solchem Eifer geholfen, daß ich ihn gerade deshalb anfangs in die Reihe der Hauptverdächtigen eingereiht hatte. Ich bitte dafür um Verzeihung." Gollatz nickte Leopold freundlich zu, und dieser nickte dankbar lächelnd zurück.

„Er hat die Schenkung, mit der ihn der Baron testamentarisch belegt hat, in vollstem Maße verdient. Er gehört zu jener Kategorie von Menschen, die ihr Leben im Dienste ihres Herrn verzehren, denen treue Pflichterfüllung Sinn und Lohn dieses Lebens ist und die damit unbewußt dem Ganzen dienen. Von den anderen Angestellten des Hauses kann ich im Rahmen dieser Schilderung des Verbrechens absehen; denn bei ihnen war weder eine Begründung noch eine hinreichende Gelegenheit zur Ausführung der Tat nachweisbar."

Gollatz schwieg und sah die Versammelten einen nach dem anderen langsam an, die je nach ihrer Gemütsverfassung den Blick erwiderten oder ihm auswichen. Ihre nervöse Unruhe war fast greifbar zu spüren; er kostete diese aus Erwartung und Enttäuschung gemischte Atmosphäre in dem Bewußtsein aus, daß die nachfolgende Entscheidung um so niederschmetternder und treffsicherer wirken mußte, je länger er die Spannung zu erhalten verstand. Frau von Rabenhorst hatte die Augen mit einem fast zeitlos zu nennenden Blick auf die kahlen Aeste der Linden im Park gerichtet. — eine klare, unerschütterliche Ruhe spiegelte sich auf dem alten Gesicht.

„Bei der Suche nach dem Täter", sagte Gollatz überraschend, „hatte ich nach den eingelaufenen Ergebnissen und Meldungen einen nach dem anderen auszusondern, so daß mir am Schluß zwingend nur ein einziger übrig blieb. Dieser eine ist" — er sah starr in eine Ecke des Zimmers — „Herr Dr. Haderlos!"

Ein Aufschrei der Verwunderung ging durch das Zimmer. Haderlos hatte sich ganz vornüber geneigt, vor sprachlosem Erstaunen fiel ihm sein Klemmer herunter und fing sich baumelnd an der schwarzen Seidenschnur. Er machte ein paar Versuche, zu reden, aber es blieb bei einem Oeffnen der Lippen.

(Fort.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Im Neckar ertrunken

Tübingen. Beim Baden im Neckar ertrank die am 27. 3. 1921 in Trillfingen geborene, in Tübingen beschäftigte Postfacharbeiterin Sofie Stehle. Unterhalb des Stauwehrs an der Bismarckstraße war sie in eine Untiefe des Flusses geraten. Auf ihre Rufe hin kam alsbald Hilfe, doch bis es gelang, die Gefährdete zu bergen, war es zu spät.

Schwenningens Haushalt ausgeglichen

Schwenningen a. N. In der letzten Ratsherrensitzung wurden der Haushaltplan der Stadt Schwenningen und die Wirtschaftspläne der städt. Werke beraten. Oberbürgermeister und Stadtkämmerer gaben einen Ueberblick über die Finanzwirtschaft in den letzten Jahren und über die derzeitige, voll befriedigende Vermögens-, Schulden- und Kassenlage. Der ordentliche Haushaltplan der Stadt ist ausgeglichen. Ebenfalls voll ausgeglichen sind die Wirtschaftspläne 1944 des Gaswerks und des Wasserwerks.

Butterdieb und Sittlichkeitsverbrecher

Ulm. Aus dem Strafgefängnis wurde der geschiedene Karl Ludwig Frey von Ulm dem Richter vorgeführt. Er verbüßt zur Zeit eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, weil er eine Kiste mit 25 Kilo Butter gestohlen hatte, die er beim Ausführen verloren haben wollte. Nun kam noch dazu, daß der Angeklagte, wie später bekannt wurde, längere Zeit täglich ein oder zwei Flaschen Vollmilch oder Rahm entwendet und mit nach Hause genommen hat. Außerdem war Frey wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, wobei in zwei Fällen seine Schuld festgestellt wurde. Die Strafkammer Ulm verurteilte den Angeklagten unter Einrechnung der zur Zeit zu verbüßenden Strafe von 9 Monaten zu der Gesamtstrafe von 2 Jahren.

Auf der Flucht schwer verletzt

Unterjulmetingen, Kreis Biberach. Ein flüchtiger Mann in Zivilkleidung, der von der Landwacht in den Feldern beobachtet worden war, leistete bei seiner Verfolgung durch die verständigte Gendarmerie der Aufforderung, sich festnehmen zu lassen, keine Folge. Es mußte daher von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. In schwerverletztem Zustand wurde der Mann, über dessen Personalien noch Zweifel herrschen, ins Laupheimer Krankenhaus eingeliefert.

Raffinierte Gaunerin gefaßt

Konstanz. Zwei junge Mädchen aus Straßburg waren nach Konstanz gekommen, um hier ihre Urlaubstage zu verleben. Als sie kurz nach ihrer Ankunft von einem kleinen Spaziergang ins Hotelzimmer zurückkehrten, wurden sie gewahr, daß ihre Koffer verschwunden waren. Um sich über den Verlust und die getrübten Urlaubsfreuden etwas zu vergessen, entschlossen sich die beiden Mädchen, einen Ausflug nach Meersburg zu machen. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie beim Betreten des Dampfers eine andere Geschlechtsgenossin dabei ertappten, wie diese eine ihnen gehörende Jacke aus dem Koffer zog, der vor wenigen Stunden erst auf unfreiwillige Art den Besitzer gewechselt hatte. Deswegen gestellt, leugnete die Betreffende zunächst. Die Konstanzer Kriminalpolizei nahm sich sofort der Sache an, und es stellte sich bald heraus, daß sie in der festgenommenen Frauensperson, die Mitte 20 ist und aus Chemnitz stammt, einen guten Fang gemacht hat. Es war der Polizei eine raffinierte Hoteldiebin in die Hände gefallen.

*

nsg Göppingen. Im Sitzungssaal des Kreisverbandsgebäudes wurde durch Kreisleiter Oppenländer in Anwesenheit des Vertreters des Obergebietsführers, Stabsleiter, Oberbannführer Lauth und zahlreiche Ehrengäste der neue, hauptamtliche Bannführer des Bannes Hohenstaufen, Bannführer Hans Freier, in sein Amt eingeführt.

nsg Aalen. Vorbildliche Leistungen wurden auf dem Gebiet der Verwundetenbetreuung der Partei im Kreis Aalen erreicht. In reichem Maß konnten sachliche Zuwendungen gemacht und eine Fülle von Veranstaltungen kultureller Art durchgeführt werden. Dabei wurden bei der Betreuung der Wehrmachtsangehörigen im letzten Jahr 10 000 Besucher gezählt, während sich die Gesamtzahl der durch Verwundetenbetreuung erfaßten Soldaten im gleichen Zeitraum auf 10 000 beläuft.

Aus dem Sportgeschehen

KFB-Sieg über VfB Stuttgart

Im Fußball-Freundschaftstreffen zwischen dem Karlsruher FV und dem VfB Stuttgart sah man vor allem von dem unter der Führung des Nationalspielers Willimowski stehenden KFV-Angriff recht gute Leistungen. Stuttgart war im Feld ziemlich gleichwertig, hatte aber keinen Stürmer vom Format Willimowskis. Nach einer 1:0-Pausenführung des KFV erreichte der VfB zwar den Gleichstand, aber dann wurde es 4:1 für den Gastgeber, und erst gegen Schluß konnten die Gäste auf 4:3 verringern. Willimowski (3) und Büttel für KFV, sowie Bölle (2) und Langjahr für VfB waren die Torschützen.

*

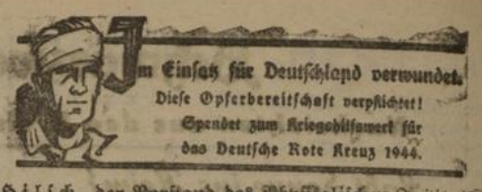
Die Fußballelf der „Roten Jäger" wurde bei einem erneuten Gastspiel in Westfalen geschlagen. Sie verlor gegen Westfalia Herne mit 2:3 Toren.

400 Meter in 49,0 Sekunden lief Wieland (Halle) und stellte damit eine neue deutsche Jahresbestleistung auf. Ueber 800 Meter kam bei der gleichen Veranstaltung Edel (Weißenfels) auf 1:55,7 und blieb damit nur eine Zehntelsekunde hinter der Jahresbestzeit von Lüders.

Kultureller Rundblick

Goethe-Medaille verliehen. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Richard Hesse in Berlin-Frohnau aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages seiner Habilitation in Würdigung seiner Verdienste um die zoologische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Erlangen vergab den Siemens- und Paul-Gossen-Preis. Bei einem Appell der Dozentenschaft der Universität Erlangen wurden der Siemens-Preis und der Paul-Gossen-Preis, die bei der 200-Jahr-Feier der Universität Erlangen im Vorjahr gestiftet wurden, erstmals verliehen. Der Siemens-Preis wurde Professor Dr. Julius Schwemmle-Erlangen zuerkannt in Anerkennung seiner Verdienste um die Vererbungswissenschaft. Den gleichen Preis erhielt Dr. Ernst Zinner-Bamberg dank seiner großen Verdienste um die Geschichte der Sternenkunde. Professor Dr. Hilsch, der Vorstand des Physikalischen Instituts, wurde auf Grund seiner Verdienste um die Erforschung der optischen und elektrischen Eigenschaften fester Körper mit dem Paul-Gossen-Preis ebenfalls erstmals ausgezeichnet.



Professor Adolf Henle 80 Jahre alt. Professor Dr. Adolf Henle, der durch seine Wirbelsäulenoperationen Aufsehen erregte, wurde 80 Jahre alt. Er wirkte einige Jahre in Tokio, war viele Jahre leitender Arzt der Chirurgischen Klinik in Dortmund und Vorsitzender der Chirurgenvereinigung.

Kampf dem Rheuma. Professor Dr. A. Geronne in Wiesbaden wurde mit der Erforschung und Bekämpfung des Rheuma betraut. Rheumatismus ist eine weit verbreitete Krankheit. 12 v. H. aller Krankenkassenpatienten sind an Rheuma erkrankt. Auch die Erforschung des weiten Gebietes des „Pseudorheumatismus" ist im Interesse der Volksgesundheit wichtig.

Wichtiges in Kürze

Sonderzuteilung von Käse. In der 66. Versorgungszeit (21. August bis 17. September) erhalten alle Versorgungsberechtigten eine Sonderzuteilung von 62,5 Gr. Käse.

Die neuen Reichsfleischkarten. Die für die 66. Zuteilungsperiode ausgegebenen Reichsfleischkarten haben gegenüber bisher eine Aenderung dadurch erfahren, daß für besondere Zuteilungen ein freier Abschnitt mit der Bezeichnung „Fl" eingesetzt wurde. Dieser Bezugsabschnitt „Fl" hat jedoch nur nach besonderem Aufruf Gültigkeit.

Nicht an den Außenwänden bleiben! Außenwände von Luftschutzräumen erhalten durch eine in der Nähe zerknallende Bombe einen starken Stoß. Personen sollen daher an Außenwänden weder angelehnt stehen noch sitzen. Das gleiche trifft sinngemäß für LS.-Deckungsgräben zu, weil Erschütterungen auch durch die Erde übertragen werden.

Lehrlingszahlen auf dem Land steigen weiter. Seit dem Jahr 1940 hat die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge und Lehranzeigen bei den Grundlehren auf dem um 120 bis 150 Prozent zugenommen. Bei der ländlichen Hauswirtschaftslehre ist sogar eine Steigerung um über 200 Prozent zu verzeichnen. Dennoch wird das für das Reich errechnete Soll zur Bestandserhaltung der Landwirtschaft nicht erreicht.

Einberufene können die Tilgung unterbrechen. Die Tilgung des Ehestandsdarlehens wird auf Antrag bei Wehrmachtangehörigen unterbrochen, wenn die Zahlung der Tilgungsbeträge eine Härte bedeuten würde. Dem Antrag wird stets entsprochen, wenn die Familie des Antragstellers Familienunterhalt bezieht.

Heute wird verdunkelt:
von 21.22 bis 6.00 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Wirtschaftsnachrichten für alle

Börse noch kleiner

Die Börse hat Jahr um Jahr an Bedeutung verloren. Sie ist heute weder quantitativ noch funktionell das, was sie früher gewesen war. Ganz will man sie nicht entbehren, bleibt sie doch der Markt für den Umsatz der Wertpapiere; aber auch sie ist ein Markt mit Marktregelung, wobei die Staatspapiere im Vordergrund stehen und die Aktien höchst uninteressant wurden. Erst recht hat die Kursbewegung der Aktien aufgehört, wirtschaftliches Barometer zu sein.

Zur Verwirklichung der totalen Kriegführung muß auch die Börse ihren Beitrag leisten, und zwar ist die Zahl der Börsentage für die Dividendenwerte nochmals eingeschränkt worden. Vom 1. September an finden Kursnotierungen für Aktien nur noch an den Montags- und Freitagsbörsen statt. Die Staatspapiere, Pfandbriefe, Industrieobligationen, kurz, alle Rentenwerte werden wie bisher an drei Wochentagen börsenmäßig gehandelt. Gleichzeitig hört die Zulassung der freien Makler auf.

Der Wert dieser Maßnahmen ruht noch mehr auf dem ideellen, als auf dem praktischen Gebiet. Zu Beginn des sechsten Kriegsjahres wird der gesamte Effektenmarkt ganz an den Rand des wirtschaftlichen Geschehens gerückt. Und weniger als je werden Börsenberichte die Aufmerksamkeit eines Publikums auf sich zu ziehen wissen, das längst verlernt hat, aus den Kursen etwa den Kurs der Politik herauslesen zu wollen.

Verstärkter Abschuß von Schwarzwild

Die aus kriegsbedingten Gründen gestiegenen Bestände an Schwarzwild müssen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Es ist nun darauf hingewiesen worden, daß an Schwarzwaldjagden häufig ein größerer Personenkreis beteiligt werden muß, wenn solche Jagden unter den heutigen Verhältnissen mit Erfolg durchgeführt werden sollen. Da die den Jagdausübungsberechtigten und den anderen jagdbeteiligten Personen anrechnungsfrei verbleibenden Stücke nicht immer ausreichen, um allen Beteiligten einen angemessenen Anteil an der Strecke zum Eigenverbrauch zu überlassen, ermächtigt der RMfEu.L im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister die Landesernährungsämter Abt. A auf Vorschlag des Gaujägermeisters oder der höheren Forstbehörde und im Einvernehmen mit dem Gauleiter die Stückzahl an Schwarzwild dem Jagdausübungsberechtigten ohne Anrechnung auf die Fleischkarte zu erhöhen.

*

Typenbestandsaufnahme der Kraftwagen. Um Unterlagen für die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung der Fahrzeughalter und Ersatzteilen und Reifen und für die weitere Umstellung von Kraftfahrzeugen aller Art auf Generatorbetrieb zu erhalten, muß die Zahl der Kraftfahrzeuge nach Typen gegliedert festgestellt werden. Innerhalb der Bezirke einer jeden Zulassungsstelle ist nach einem Runderlaß des Reichsverkehrsministers vom 15. August festzustellen, wieviel Kraftfahrzeuge jedes einzelnen Typs zur Zeit vorhanden sind.

Erweiterung der Erdbeer- und Himbeerpflanzungen. Um die Vergrößerung der Erdbeer- und Himbeeranlagen auf möglichst schnelle und einfache Weise zu erreichen, wird das benötigte Pflanzgut in diesem Jahr durch den Reichsnährstand kostenlos zur Verfügung gestellt. Einzige Bedingungen sind, daß die beabsichtigte Erweiterung mindestens ein Achtel Hektar, gleich 1250 Quadratmeter beträgt und die Ernte der zuständigen Bezirksabgabestelle zur Verfügung gestellt wird. Diejenigen, die bereit sind, im Herbst 1944 oder Frühjahr 1945 diese Ausweitung vorzunehmen und nicht über eigenes, selbstgewonnenes oder gekauftes Pflanzgut verfügen, melden sobald wie möglich den Bedarf ihrer zuständigen Bezirksabgabestelle oder Landesbauernschaft, wobei sie die Größe der zu bepflanzenden Fläche, die gewünschte Pflanzenzahl und Sorte angeben.

Schweinepreise. Crailsheim: 5 Läuferschweine, das Kilogramm zu 2,20 RM., und 282 Milchschweine, das Kilogramm zu 1,30 bis 1,80 RM. — Balingen: 121 Milchschweine zugeführt, Preis für ½ Kilogramm 1,30 bis 1,60 Reichsmark.

Bad Teinach, 22. August 1944

Unerbittlich hart traf uns das Schicksal, es nahm uns unseren innigstgeliebten, lebensfrohen Sohn, Bruder, Schwager, Neffen und Vetter

Gerhard Harsch
Unteroffz. R.O.B

geb. am 27. März 1924. Er ist am 5. Juli im Osten für seine geliebte Heimat gefallen.

In stillem Leid:

Die Eltern: Hermann Harsch und Frau Paula, geb. Maenner. Der Bruder: **Erich Harsch**, z. Zt. in Urlaub, **und Frau Klara**, geb. Ehinger. **Mia Lindemann und alle Anverwandten.**

Trauergottesdienst: 27. August, nachm. 2 Uhr.

Wildberg, 23. August 1944

Hart und unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier Otto Günter

Inhaber des E. K. II und des Verwundetenabzeichens

am 1. Juni in Italien im Alter von 33 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung sein Leben ließ.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Maria Günter**, geb. Wurster, **mit Kind Alfred sowie alle Anverwandten.**

Trauergottesdienst Sonntag, 27. August, 15 Uhr, in der Stadtkirche in Freudenstadt.

Volksschule Calw

Schuleintritt

Am **Donnerstag, 31. August,** beginnt das neue Schuljahr. Um 10 Uhr versammeln sich die Schulneulinge mit Erziehungsberechtigten im Schulhof in der Badstraße zur Flaggenhissung.

Der Schulleiter: **Hech.**

Jugendgruppe Calw der NS.-Frauenschaft

Freitag, 20.15 Uhr

Heimabend

Breitenberg, 22. August 1944

Danksagung

Für die Liebe und Teilnahme, die uns beim Heldentod meines geliebten Mannes u. guten Sohnes Obergefreiter **Christian Hammann** zuteil wurde, bes. auch dem Kirchen- u. Posaunenchor sowie für die Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege uns. herzlichen Dank.

Käthe Hammann m. Angeh.

Verkaufe 8½ Ztr. schweres

Rind

gewöhnt.

Georg Funk, Liebelsberg

Suche gute, junge

Milchziege

(Thüringer Wald-Ziege) zu kaufen.

Angebote mit Preisangabe unter **H. B. 197** an die „Schwarzwald-Wacht".

Ein 1½jähriges

Rind

verkauft

Wer, sagt die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht".

Drei

Zuchtrinder

(½jährig und 2 gedeckt) **verkauft**

Karl Gehring
Gechingen, Bachstr. 347

Meine Praxis bleibt vom 25. August bis 4. September

geschlossen

Dentist Edel
Haiterbach

Am Sonntag ging am Altburger Berg blauer **Kinderhut** mit rotem Band

verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Maisenbacher**, Verbrauchergenossenschaft, **Altburg.**

Gebrauchter

Glaskasten

auf Ladentisch wird **verkauft**

Calw, Marktstr. 8 II

Bettfedern

gegen Bezugschein an Endverbraucher. **„Erge" G. m. b. H., Libusch** bei Prag.

Fleißiges, 19jähriges

Mädchen

sucht nette **Stelle** zu Kindern.

Angeb. erb. unter **U. D. 198** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Biete schönen hellen **Sommermantel** Gr. 40/41, geg. modernes

Winterkleid

Größe 42/43.

Angebote unter **Sch. N. 198** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Biete Siemens Rundfunkgerät (Gleichstrom) gegen

Wechselstromgerät

oder Staubsauger.

Angebote unter **H. H. 10** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Das gute

Simonsbrot

ist wieder eingetroffen.

Reformhaus Narr, Nagold

Verkaufe 1½jähriges

Rind

Georg Dengler, Schreiner
Sulz